



SIEBENQUELL

Sie stand am Fenster



Sie stand am Fenster, aufgerichtet zum Morgengebet. Nach dunklen Tagen war es heute hell und klar, der Himmel erstrahlte schon jetzt in blau und ihr tägliches Gebet formte sich in ihr:

Ich erhebe mich heute
im Namen des Schweigens,
Schoß des Wortes,
im Namen der Stille,
Heimat des Zugehörens,
im Namen des Alleinseins der Seele und der Erde.

Ich erhebe mich heute
Gesegnet von jeglichem Ding:
Schwingen von Atem,

Entzücken von Augen,
Staunen von Geflüster,
Nähe der Berührung,
Ewigkeit der Seele,
Dringlichkeit des Denkens,
Wunder der Gesundheit,
Umfangensein von Gott.

Möge ich diesen Tag erleben

mitfühlenden Herzens,
klaren Redens,
gütigen Gewährseins,
tapferen Denkens,
liebenden Muts. *

Dann betete sie nach alter Tradition: »O Gott, komm mir zu Hilfe!« und webte ihre ganz persönlichen Anliegen hinein: für ihre Mutter, die alt und krank darniederlag, für ihren Enkel, der seinen Platz im Leben nicht fand und für manch anderen mehr.

Als sie für jeden um Schutz und Segen gebetet hatte und zum Ende kam, ging ihr Blick wieder hinaus aus dem offenen Fenster: eine kleine weiße Wolke war am Himmel, kompakt und doch leicht und faserig an den Rändern. Während sie so dastand, fiel ihr auf, dass der Wind die Wolke sanft bewegte und sie immer durchsichtiger und leichter wurde. Und bevor sie aus dem Blickfeld der Frau verschwand, hatte sie sich ganz aufgelöst und nur das Blau des Himmels blieb zurück.

Es war wie ein Bild für die Lasten auf ihrer Seele, die immer leichter wurden, je vertrauensvoller und – ja, auch radikaler – sie sie Gott abgeben konnte. So kann es aussehen, dachte sie bei sich, nur so kann es gehen.

Und der Trost und die Kraft dieses Bildes trugen sie durch den ganzen Tag.

»Am Tag, da ich rief, gabst du mir Antwort, du weckst Kraft in meiner Seele.

Erhaben ist der HERR, doch er schaut auf den Niedrigen, in der Höhe ist er, doch er erkennt von ferne.

Muss ich auch gehen inmitten der Drangsal, du erhältst mich am Leben trotz der Wut meiner Feinde. Du streckst deine Hand aus, deine Rechte hilft mir.

Der HERR wird es für mich vollenden. HERR, deine Huld währt ewig. Lass nicht ab von den Werken deiner Hände!« (aus Psalm 138)

* John O'Donohue

Rosemarie Monnerjahn

Vallendar, 12. August 2021